

## Aguntum

römische Stadt mit spätantikem Bischofssitz am Ostrand des Lienzer Beckens (heute Gemeinde Dölsach), des günstigsten Siedlungsgebietes Osttirols. Durch zwei Flußläufe sind hier bereits wichtige Verkehrswege vorgegeben: Drauaufwärts in das Pustertal (Südtirol) und iselaufwärts in das Bergbaugesamt westlich von Matrei. Im Bereich des Stadtareals von Aguntum befindet sich eine Sperrmauer, die vom Berghang quer durch das Tal zur Drau führt. Unmittelbar östlich der Sperrmauer kam bei Ausgrabungen 1912/13 eine rechteckige Saalkirche des 5./6. Jahrhunderts zutage. Wenn die Vermutung zutrifft, daß es sich bei den umliegenden Bestattungen um die Gräber eines privilegierten Personenkreises handelt, darf man in dem Gotteshaus die Bischofskirche erkennen, nicht aber eine "Friedhofskirche". Für eines der Gräber ca. 180 m westlich der Sperrmauer im Bereich des einstigen römischen Forums liegt ein C<sup>14</sup>-Datum (561-654) vor. Über den Umfang der Besiedlung im 6. Jahrhundert gibt es bislang noch keine archäologische Ergebnisse. Der Dichter Venantius Fortunatus, der spätere Bischof von Poitiers, erwähnte im Jahr 565 die *castella* des Drautales und rühmte im nächsten Vers die Bergstadt Aguntum (*Hic montana sedem in colle superbit Aguontum*); auf dem Hügel über Aguntum befindet sich eine vor 1100 erwähnte *ecclesia in monte Lavant*, in deren Mauerwerk römische Spolien gefunden wurden. Als Teilnehmer einer Synode in Grado (ca. 572/77) trat der schismatische Bischof Aaron von Aguntum in Erscheinung, der ursprünglich Suffragan von Virunum, dann von →Aquileia←, gewesen war.

Als Schauplatz einer für die Slaven siegreichen Schlacht im Jahre 610 gegen den Baiernherzog Garibald, den Sohn Tassilos I., gab Paulus Diaconus (4,39) *in Agunto* an. Im Anschluß an den Sieg plünderten die Slaven die bairischen Grenzgebiete. Doch gelang es den Baiern, ihnen die Beute wieder abzunehmen, und sie aus dem Land zu jagen. Aus der Nachricht geht nicht hervor, ob die Slaven bei Aguntum als Verteidiger oder als Angreifer auftraten. Bei dem Osttiroler Gebiet wird es sich damals vielleicht wie auch später belegt (769), bis zum Kristeinbach (Anraser Bach) um slavisches Siedelland gehandelt haben. Der Fund einer Chorschrankenplatte mit Flechtwerkrelief (Ende 8./Anfang 9. Jahrhundert) in Oberlienz könnte indirekt auf ein karantinisches Herrschaftszentrum im Lienzer Becken hinweisen. Im Frühmittelalter besaß der Osttiroler Raum aber offenbar noch einen bedeutenden Anteil an romanischer Bevölkerung, da - im Gegensatz zu Kärnten - die christliche Kulttradition über das Frühmittelalter hinaus am Ort eines spätantiken Gotteshauses in Patriasdorf, in der spätantiken Kirche in Lavant sowie in Oberlienz bis heute fortgeführt wurde.

Franz Glaser

*Lit.*: H. Vettors, Zum "episcopus in castellis", in: Anz. AdW Wien 106, Nr. 4, 1969/70, 75 ff.; S. KARWIESE, Der Ager Aguntinus. Eine Bezirksurkunde des ältesten Osttirol, Lienz 1975; W. ALZINGER, A. und Lavant. Führer durch die römerzeitlichen Ruinen Osttirols, Wien 1985<sup>4</sup>, 126 - 128; K. BERTELS, Carantania. Beobachtungen zur politisch-geographischen Terminologie und zur Gesch. des Landes und seiner Bevölkerung im frühen MA, in: Carinthia I/177, 1987, 91 - 96; W. POHL, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567 - 822 n.Chr., Wien 1988, 147 - 152; F. Glaser, Die Christianisierung von Noricum Meditteraneum bis zum 7. Jahrhundert nach archäol. Zeugnissen, in: Das Christentum im bairischen Raum, hg. von E. Boshof und A. Wolff, Köln - Weimar - Wien 1994, 193 - 229.

URL: <http://www.uni-leipzig.de/gwzo/wissensdatenbank/artikel.php?ArtikelID=46.0000>